

Leseprobe aus Deinet, Herausforderung angenommen, ISBN 978-3-7799-6096-6

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6096-6)

isbn=978-3-7799-6096-6

Schnelle Reaktion der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf die neuen Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen mit Fluchthintergrund

Ergebnisse der Projektevaluation einer Förderposition des Kinder- und Jugendförderplans des Landes NRW

Ulrich Deinet, Lisa Scholten

1. Einleitung

Mit Hilfe von finanziellen Förderungen durch die Förderposition 1.1.2 des Kinder- und Jugendförderplan des Landes Nordrhein-Westfalen 2014 sollten Einrichtungen „neue“ und „innovative“ Projekte weiterführen bzw. starten¹. Ziel war es u. a., dass auch „neue“ Zielgruppen angesprochen und erschlossen werden sollten, wie beispielsweise lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle und intersexuelle Jugendliche (Jugendliche aus dem LSBTTI-Bereich). Ebenso wurde im Rahmen der Evaluation deutlich, dass auch Kinder und Jugendliche mit (aktuellen) Flucht- und Zuwanderungshintergründen zu den neuerschlossenen Zielgruppen zählten.

Im Rahmen der gestiegenen Anzahl von geflüchteten Menschen seit dem Jahr 2014 kamen und kommen insbesondere junge und jugendliche Personen ohne und mit ihren Familien nach Deutschland. Bei der Aufgabe, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen mit Fluchterfahrung gesellschaftlich zu integrieren sind in besonderem Maße auch Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit gefordert. Neben der Konzeption von neuen kurz- und langfristigen Strategien und Projekten, die auf die besonderen Bedarfe der neuen Zielgruppe ausgerichtet sind, stehen Praktiker/innen vor Ort in den öffentlichen und privaten Einrichtungen vor neuen Aufgaben.

1 Vgl.: www.lvr.de/de/nav_main/jugend_2/jugendfrderung/finanziellefrderung/modellundinitialprojekte/modellundinitialprojekte_1.jsp (Abfrage: 6.10.2018)

In der Studie „Evaluation der Projekte der Förderposition 1.1.2 des Kinder- und Jugendförderplan des Landes in Hinblick auf die Weiterentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) (Evaluation Förderposition 1.1.2)“, welche die Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung (FSPE) im Auftrag des Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS NRW) zwischen den Jahren 2015 bis 2016 durchführte, zeigt sich deutlich, dass die OKJA bereits in vielfacher Hinsicht auf die neuen Zielgruppen reagierte: Beispielsweise wurden neue Konzepte erarbeitet, bestehende Angebote erweitert oder Kooperationen und Netzwerke auf- und ausgebaut.

Ziel des Forschungsvorhabens war es, innovative Ansätze von Programmen, Projekten und Konzepten der OKJA des Kinder- und Jugendförderplans der Position 1.1.2 zu evaluieren. Hierunter fiel auch, dass die Weiterentwicklung der OKJA im Hinblick auf neue Zielgruppen untersucht und ausgewertet wurde. Schwerpunktmäßig wurden hierbei (neue) Angebote für die Zielgruppe der lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgender, transsexuellen und intersexuellen Jugendliche (Jugendliche aus dem LSBTTI-Bereich) und Angebote für Kinder und Jugendliche mit einem Fluchthintergrund genauer untersucht. Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse der Studie, welche den Blickwinkel auf die OKJA mit Geflüchteten richten, vorgestellt.

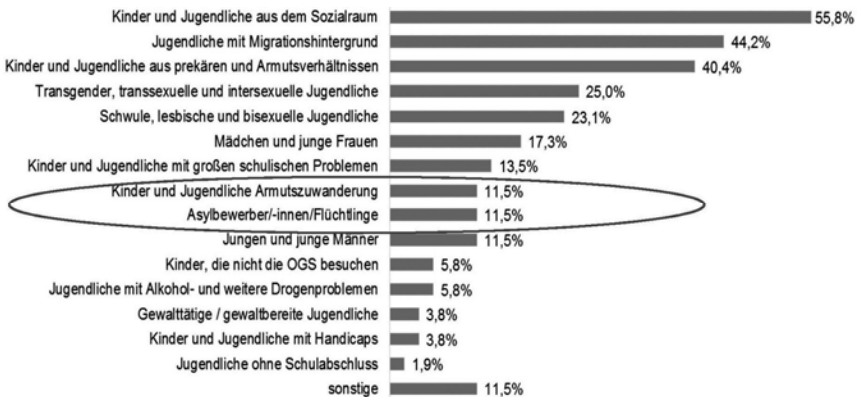
2. Untersuchungsdesign

2.1 Untersuchungsgegenstand

Die Studie stützte sich auf Projekte des Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW, welche in den Jahren 2014, 2015 und 2016 unter der Position 1.1.2 gefördert wurden. Insgesamt wurden 73 Projekte untersucht, die in die Förderbereiche: 1. Angebote der Offenen Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten bzw. für sozial benachteiligte Jugendliche, 2. Partizipative Angebote zur Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit, 3. Angebote der Offenen Jugendarbeit im Sozialraum und 4. Angebote für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle und intersexuelle Jugendliche unterteilt waren.

Auch wenn kein Teilbereich speziell auf Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung ausgerichtet war, zeigt sich, dass in allen vier Bereichen einzelne Einrichtungen und Projekte die besonderen Bedarfe dieser Gruppe berücksichtigten.

Abbildung 1: Zielgruppen, die im Fokus der Projekte stehen



In der Regel waren die Projekte an Kinder- und Jugendeinrichtungen angesiedelt und ein geringerer Teil gehörte den Bereichen der mobilen Jugendarbeit, Beratungsstellen oder Quartiersmanagement an. Neben Projekten in Großstädten wurden Maßnahmen, welche in kleineren Städten oder Stadtteilen angesiedelt waren, analysiert. Die Projektlaufzeit lag jeweils zwischen einigen Monaten bis zu über drei Jahren.

2.2 Methodisches Vorgehen

Die Untersuchungsmethode setzte sich aus einem multimethodischen Vorgehen zusammen. Zunächst wurden anhand einer Dokumentenanalyse Strukturdaten aller Projekte zusammengestellt. Des Weiteren wurden 34 leitfadengestützte Telefoninterviews (47% der teilnehmenden Projekte) mit Projektmitarbeitenden durchgeführt. Hierbei wurden insbesondere Aspekte der Prozessqualität der Projekte thematisiert (bspw.: neu eingesetzte Methoden und Konzepte) und erfolgsfördernden und erfolgshindernden Faktoren erfragt. Zudem diente die Erhebung von 52 teilstandardisierte Onlinefragebögen (72%) zu weiterführenden Informationen: beispielsweise über Rahmenbedingungen (Förderziele, interne und externe Mitarbeitende, Projektorganisation, Kooperationen etc.), sozialräumlichen Verortung der Einrichtungen und Merkmale der Zielgruppen (Alter, Geschlecht, Herkunft etc.). Darüber hinaus wurden die Mitarbeitenden zu eigenen Einschätzungen und Bewertungen der Projekte befragt.

Die nachfolgenden Ergebnisse basieren insbesondere auf den Telefoninterviews und Online-Fragebögen und geben die Einschätzungen und Wahrnehmungen der Projektmitarbeitenden wieder.

Von den untersuchten Projekten der Studie „Evaluation Förderposition 1.1.2“ haben insgesamt 7,7% der 52 befragten Projekte das zentrale Ziel, Kinder

und Jugendliche mit einem Fluchthintergrund zu unterstützen. Weitere Zielsetzungen der Projekte liegen beispielsweise in der Förderung der Beteiligung und Selbstorganisation (55,8%), in der Entwicklung neuer freizeitpädagogischer Angebote (36,5%) oder allgemein in der Bildung von Netzwerken (19,2%). Ebenso nennen 34,4 % der Einrichtungen das Ziel, durch das Projekt insgesamt neue Zielgruppen erreichen zu wollen.

3. Ergebnisse

3.1. Zielgruppen und Ziele

Die Zielgruppe der Asylbewerber/Innen und Geflüchteten ist bei insgesamt 11,5% der befragten Projekte erreicht worden und ist insgesamt stark heterogen. Die Altersstruktur liegt zwischen sechs und 23 Jahren. Ein Großteil der Kinder und Jugendlichen kommt aus gegenwärtigen Kriegsgebieten (bspw. Syrien) und vergangenen Kriegs- bzw. Krisengebieten (bspw. Bulgarien, Rumänien). Der Aufenthaltsstatus der Betroffenen ist different (geduldet, asylsuchend, ungeklärt etc.). In Bezug zum Geschlecht wird deutlich, dass überdurchschnittlich viele Jungen an den – zumeist geschlechtsunabhängigen – Projekten teilnehmen. Durch spezielle Angebote für Mädchen und junge Frauen wird versucht, diese verstärkt anzusprechen (bspw. Mädchentage). Ebenso richten sich vereinzelt Projekte an die Gruppe der Kinder und Jugendliche aus dem LSBTTI-Bereich.

Zudem wird wahrgenommen, dass die Zielgruppe der Eltern und Familien im Kontext der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit einem Fluchthintergrund eine wichtige Rolle einnimmt.

Das wichtigste Ziel der OKJA mit Geflüchteten ist, die Kinder und Jugendlichen in ihren besonderen Lebenslagen zu unterstützen. Dies wird in den Projekten insbesondere über freizeitpädagogische Angebote und Bildungsangebote versucht. Wichtig sind vor allem der Kontaktaufbau und ein Aufbau von Vertrauen. Ebenso werden lernpädagogische Ziele fokussiert, um die Kommunikation zu vereinfachen und die schulische Bildung der Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Auch die Arbeit mit den Eltern und Familien zielt auf den Aufbau von Kontakten und einer vertrauensvollen Basis. Zudem sind Ziele der Informationsaustausch und die Aufklärung über das deutsche System der OKJA.

Insgesamt richten sich die Projekte an eine stark heterogene Zielgruppe, die sich in Bezug zum Alter, zur Migrationsgeschichte, zum Geschlecht oder aufgrund besondere Problemlagen und gesellschaftlicher Benachteiligungen (bspw. Armutsverhältnissen, benachteiligten Sozialräumen, schulische Probleme oder Gewaltaffinität) unterscheiden.

Die Zielgruppe der Asylbewerber/Innen und Geflüchteten ist bei insgesamt 11,5% der befragten Projekte erreicht werden. Insbesondere in den Projekten, die sich auf die Weiterentwicklung von partizipativen Angeboten der OKJA richteten (15,7%) und solchen Projekten, die Angebote der offenen Jugendarbeit im Sozialraum fördern (15,4%), werden Kindern und Jugendlichen mit einem Asylstatus und Fluchterfahrung als direkte Zielgruppe verstanden. Bei den Projekten, die sich speziell auf benachteiligte Jugendliche in sozialen Brennpunkten konzentrieren, wird bei 8,7% der Befragten deutlich, dass Asylbewerber/Innen und Geflüchtete eine besondere Zielgruppe darstellen. Zudem werden in den als LSBTTI-Bereichen ausgeschrieben Projekten bei insgesamt 10% konkret geflüchteten Kinder und Jugendliche als Zielgruppe genannt.

Zunächst zeigt sich, dass in Bezug zu der Altersstruktur das Alter der Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrung, welches zwischen sechs und 23 Jahren liegt, der generellen OKJA entspricht. Neben Personen, die im Zuge der gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Problemlagen nach Deutschland kommen, sprechen die Einrichtungen auch Kinder und Jugendliche an, deren Eltern- bzw. Großelterngenerationen während vergangener Krisenzeiten nach Deutschland flüchteten. Neben syrischen Geflüchteten partizipieren Kinder und Jugendliche verstärkt aus dem osteuropäischen Raum an den Angeboten. Einige Angebote werden speziell auf die Gruppe der bulgarischen und rumänischen Kinder und Jugendlichen ausgerichtet, was unter anderem damit zusammenhängt, dass im Sozialraum der Einrichtung vermehrt geflüchteten Familien aus diesen Regionen wohnen.

In Bezug auf den Aufenthaltsstatus zeigen sich weitere Unterschiede. Die Angebote werden sowohl von geduldeten Personen, als auch von Kindern und Jugendlichen, deren Status noch offen ist, genutzt. Zudem wird deutlich, dass in einer Vielzahl der Fälle der Status der Kinder und Jugendlichen nicht bekannt ist.

Das wichtigste Ziel der OKJA mit Geflüchteten ist, die Kinder und Jugendlichen in ihren besonderen Lebenslagen zu unterstützen. Hierzu leisten die Projekte unterschiedliche (alltägliche) Hilfestellungen und unterstützen sie durch Bildungsangebote. Ebenso wichtig ist es, den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, Abstand von ihren Fluchterfahrungen zu bekommen. Hierzu werden vermehrt freizeitpädagogische Angebote gemacht. Darüber hinaus wird das Zusammenleben zwischen geflüchteten Kinder und Jugendliche und Stammesbesucher/Innen gefördert und alle Beteiligten sollen voneinander profitieren.

Entscheidend und zielführend für eine gelingende Arbeit ist der Aufbau von Vertrauen und einer Beziehung zu den Betroffenen.

„Dafür muss man zu den Leuten hingehen und viel Willkommens- und Anerkennungskultur mitbringen und viel eine angenehme Atmosphäre herstellen damit Vertrauen entstehen kann“ (Interview 5, Zeile 97–99).

Das Ziel, konkrete Beratungsangebote zu schaffen, hat bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund zunächst eine untergeordnete Rolle, und wird eher für ältere Jugendliche angeboten.

„Die Kinder brauchen ganz viel Normalität. Die brauchen auch keine Beratung, sondern Spiel und Spaß und die brauchen so ein bisschen Normalität. Die Jugendlichen brauchen schon auch ein bisschen Orientierungshilfe“ (Interview 21, Zeile 114–116).

Eine der wichtigsten Voraussetzungen, um die neue Zielgruppe zu erschließen, ist die Möglichkeit mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu kommunizieren. Um sprachliche Barrieren zu überwinden versuchen die Einrichtungen bzw. die einzelnen Projekte gezielt Personen einzustellen, welche Sprachkompetenzen besitzen.

„Dann gibt’s halt so Angebote, da haben wir zum Beispiel auch viele [...] Zuwanderungskinder jetzt mit integriert, durch eine Kollegin, die spricht halt Bulgarisch“ (Interview 14, Zeile 33–36).

Ebenso ist es wichtig, über die Angebote zu informieren (bspw.: Was wird angeboten? Wann finden die Angebote statt? Wo finden die Angebote statt?). Hierzu konzentrieren sich einige Projekte zunächst darauf, innerhalb der Flüchtlingsunterkünfte und Asylbewerberheime auf die Angebote aufmerksam zu machen.

„Unser Ziel war es erst mal auch die Kinder und Jugendlichen aus der Flüchtlingsunterkunft an das Jugendhaus anzubinden“ (Interview 14, Zeile 112–113).

Zudem machen die Einrichtungen verstärkt Öffentlichkeitsarbeit an Orten, die zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen gehören, wie etwa Schulen.

Zielgruppe Mädchen und junge Frauen

Die meisten Projekte haben eine geschlechterunabhängige Ausrichtung und nur ein Teil der Angebote sind speziell auf Mädchen und junge Frauen gerichtet. Ebenso wie bei der Stammbesucherschaft zeigt sich, dass in der Regel mehr Jungen als Mädchen an den Angeboten teilnehmen.

„Es kommen nur sehr wenige Mädchen im Alter zwischen zwölf und 20 Jahren. In diesem Alter halten sich die Mädchen größtenteils in ihren Wohnräumen auf und meiden die Öffentlichkeit“ (Interview 29, Zeile 19–21).

Die stärkere Teilnahme von Jungen wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass diese allgemein von Sportangeboten, wie etwa Fußball, eher angesprochen werden. Die Interessen von altersunabhängigen Mädchencliquen hingegen beziehen sich, wie bei den Stammesbesucherinnen, auf andere Bereiche und es ist festzustellen, dass sie tendenziell peerbezogen sind.

„Bei den Jungs ist es so, dass der Sport glaube ich sehr verbindend und wenn da Fußball gespielt wird, dann kann da jeder mitmachen und bei den Mädchen ist es eher so, dass da eher die Cliquenbildung ist und die in einzelnen Grüppchen für sich spielen“ (Interview 29, Zeile 47–50).

Um die Mädchen und jungen Frauen zu erreichen werden in einigen Projekten spezielle Angebote gemacht, wie Mädchentage oder Mädchentreffs.

Aufgrund der (frühkindlichen) Sozialisation, welche oftmals noch auf „klassische“ Rollenbilder basiert, wie die Rolle der Frau als Hausfrau und Mutter (vgl. Ehlert 2013, S. 119 ff.), richten sich Angebote für Mädchen und junge Frauen generell stärker auf die schulischen und beruflichen Förderung und damit zusammenhängend dem Aufzeigen alternativer Lebensplanungen.

„Dass sie das lernen und ja dann immer noch heiraten können. Dass sie das in der Hand haben, so einen Notfallplan“ (Interview 31, Zeile 48–49).

Damit die besonderen Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen mit Fluchterfahrung in der OKJA angemessen erkannt werden, ist ihre Lebenssituation unter einer intersektionellen Perspektive zu betrachten. So leiten sich Differenzlinien, welche zu Diskriminierungen und Benachteiligungen führen, nicht nur von der Kategorie „Geschlecht“ ab, sondern müssen auch im Kontext weiterer Differenzkategorien, wie „Herkunft“, „Körper“ und/oder „Klasse“ und deren komplexe Wechselwirkungen erkannt werden (vgl. Winker/Degele 2009).

Zielgruppe Kinder und Jugendlichen aus dem LSBTTI-Bereich

In den Projekten, die speziell für Kinder und Jugendliche aus dem LSBTTI-Bereich konzipiert wurden, zeigte sich, dass auch hier Geflüchtete die Angebote nutzten. Ebenso wie Kinder und Jugendliche, die in Deutschland sozialisiert sind, sind sie in einem gesellschaftlichen Klima aufgewachsen, welches zum Teil homophob und transphob ist. Durch spezielle Angebote erfahren sie oft zum ersten Mal, dass sie über ihre Sexualität sprechen können und auch, dass es